

15. April 1996

# FREIBURG IM BREISGAU

## Statistischer Infodienst

Herausgeber:  
Amt für Statistik und Einwohnerwesen

### **Der Zusammenhang zwischen beruflichem Status der Wahlberechtigten und dem Wahlverhalten bei der Landtagswahl am 24.3.1996 in Freiburg i. Br.**

#### 1. Gliederung des Stadtgebiets

Der Zusammenhang zwischen sozialem Status und Wahlverhalten läßt sich am besten über die sogenannte Aggregatdatenanalyse ermitteln. Bei diesem Verfahren wird die Verteilung bestimmter sozialer Gruppen im Stadtgebiet mit den jeweiligen Stimmenanteilen der Parteien verglichen. Ist eine soziale Gruppe in einem bestimmten Bezirk besonders zahlreich vertreten und ist in diesem Bezirk der Stimmenanteil einer bestimmten Partei besonders hoch, dann wird auf einen bestehenden Zusammenhang zwischen beiden Erscheinungen geschlossen.<sup>1</sup>

Da wir schon bei der letzten Landtagswahl diese Untersuchung mit exakt denselben Daten durchführten, kann man zudem Änderungen im Verhalten zwischen 1992 und 1996 feststellen.

Für die Definition von sozialen Lagetypen greifen wir auf die Volkszählungsdaten von 1987 zurück, wobei wir uns auf die Merkmale Beruf und Bildung beschränken. Diese beiden Merkmale scheinen uns – neben den nicht vorhandenen Einkommensdaten – am ehesten dazu geeignet, Unterschiede der sozialen Lage, der Einstellungen und Verhaltensformen zu erklären. Mit Sicherheit ist die Bevölkerung von heute nicht mehr identisch mit der von 1987, doch es ist bekannt, daß trotz einer Vielzahl von Zu- und Wegzügen die sozialen Grundstrukturen der Stadtbezirke relativ stabil bleiben.

Für die Analyse wurden die Merkmale Beruf und Bildung miteinander verknüpft, um so Qualifikations- und Statusunterschiede herauszuarbeiten.<sup>2</sup> Mit Hilfe einer Clusteranalyse wurde die Stadt in sieben Teilgebiete unterteilt, die sich nach dem Bildungsniveau und dem beruflichen Status ihrer Bewohner voneinander unterscheiden. Der Typ 1 umfaßt besonders statushohe Wohngebiete und der Typ 7 statusniedrige Gebiete. Die Statusdifferenz ist zwischen diesen beiden Typen am höchsten.

---

<sup>1</sup>) Eine letzte Sicherheit besteht natürlich nicht, es besteht immer die Gefahr des sogenannten ökologischen Fehlschlusses.

<sup>2</sup>) Eine genaue Beschreibung des Verfahrens siehe: Beiträge zur Statistik der Stadt Freiburg i. Br., Wohnbevölkerung. Dezember 1993.

## Verteilung der wichtigsten Berufsgruppen auf die sieben Wohngebietstypen 1987

Berufsgruppe	Gebietstyp							Stadt insg.
	1	2	3	4	5	6	7	
Sonstige Arbeiter	3,2	7,5	9,0	14,9	15,6	27,4	40,5	14,5
Facharbeiter	3,2	5,5	8,4	8,6	12,0	13,0	14,5	9,5
Angestellte, Beamte und Selbstständige mit Hochschulabschluß	40,7	29,1	18,8	15,7	8,9	5,6	2,8	16,4
Schüler und Studenten <sup>1)</sup>	29,3	31,1	22,9	33,3	16,6	13,6	9,7	22,0

<sup>1)</sup> Schüler und Studenten wurden nicht für die Clusteranalyse benutzt, sie spielen aber bei der Erklärung des Zusammenhangs zwischen sozialem Status und Wahlverhalten eine wichtige Rolle.

Man könnte die Wohngebietstypen wie folgt bezeichnen:

Typ 1 und 2: Statushöchste Wohngebiete (höchste Anteile der Erwerbstätigen mit Hochschulabschluß, niedrigster Anteil der Arbeiter und sonstigen Erwerbstätigen mit einfacher Ausbildung)

Typ 3: Wohngebiet mit leicht gehobenem Status (Erwerbstätige mit Hochschulabschluß leicht überrepräsentiert, Arbeiter unterrepräsentiert, andere Gruppen nähern sich dem Durchschnitt)

Typ 4: Wohngebiet mit mittlerem Status (die Gruppen liegen eng beim Durchschnitt)

Typ 5: Wohngebiet der unteren Mittelschicht (Arbeiter und sonstige Erwerbstätige mit einfacher Schulbildung sind leicht überrepräsentiert)

Typ 6 und 7: Wohngebiete einfacher Leute (in Typ 7 erreichen Arbeiter ohne Facharbeiterausbildung über 40 % – Stadtdurchschnitt 15 % –, Erwerbstätige mit hoher Qualifikation sind kaum vertreten)

Die Verteilung der Wohngebietstypen im Stadtgebiet zeigt eine klare Trennung in einen statushohen Ostteil und einen statusniedrigeren Westteil, wobei die Hauptbahnlinie Karlsruhe–Basel in etwa die Trennungslinie darstellt.

Sämtliche Wohngebiete mit einem Status, der als unter der Mittelschicht liegend qualifiziert wurde (Typ 5–7), befinden sich im Westen. Umgekehrt liegen die statushöchsten Gebiete (Typ 1 und 2) alle in den bevorzugten Wohngebieten des Ostteils. Wohngebiete mit Mittelschichtcharakter (Typ 3 und 4) finden sich in beiden Stadthälften: im Westen in Betzenhausen (im Bereich Seepark), Alt-Stühlinger, Haslach-Egerten und St. Georgen und im Osten hauptsächlich im Innenstadtbereich, im Bezirk Unterwiehre-Nord und in der Oberau (Bereich Schwarzwaldstraße). Eine Ausnahme von dieser Regel bilden die noch dörflichen Stadtteile am Tuniberg.

## 2. Der Zusammenhang zwischen Wohngebietstypen und dem Wahlverhalten

### 2.1 Wahlbeteiligung

Die Höhe der Wahlbeteiligung steht in deutlichem Zusammenhang mit dem Wohngebietsstatus der Gebietstypen. Es gibt eine kontinuierlich abnehmende Wahlbeteiligung vom statushöchsten zum statusniedrigsten Wohngebiet. Der Unterschied zwischen den beiden Extremen (Typ 1 und Typ 7)

beträgt 25,8 Prozentpunkte. Gemessen am Stadtdurchschnittswert von 63,9 % lag die Wahlbeteiligung in den Wohngebieten mit höchstem bzw. gehobenem Status (Typ 1–3) deutlich darüber, erreichte in den Gebieten mit mittlerem Status (Typ 4 und 5) ungefähr den Stadtdurchschnitt und lag in den statusniedrigsten Gebieten (Typ 6 und 7) deutlich darunter.

Unterschiedliche Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen 1996 und 1992 in Freiburg i. Br.  
nach Wohngebietstypen (in %)

	Gebietstyp							insg.
	1	2	3	4	5	6	7	
Wahlbeteiligung 1996	74,4	68,4	66,6	61,3	62,7	53,9	48,6	63,9
Wahlbeteiligung 1992	75,4	70,8	70,1	62,8	66,0	59,6	54,7	66,8
Differenz in Prozentpunkten	- 1,0	- 2,4	- 3,5	- 1,5	- 3,3	- 5,7	- 6,1	- 2,9

Der Vergleich der Wahlbeteiligungsquoten der beiden Landtagswahlen 1992 und 1996 bestätigt einen längst bekannten, sich aber ständig verschärfenden Sachverhalt: die wachsende Wahlenthaltung der Menschen, die eher benachteiligt und unterprivilegiert sind. Die statusniedrigsten Bevölkerungsgruppen haben nicht nur die geringste Beteiligungsquote, sondern sie wenden sich auch am stärksten vom politischen und öffentlichen Leben ab. Offensichtlich gelingt es den Politikern und den Parteien immer weniger, den Nöten, Ängsten und Forderungen dieser Gruppen gerecht zu werden.

## 2.2 Stimmenergebnis

Die Stimmabgabe erfolgt nach vertrautem Muster: SPD und Republikaner sind in den statusniedrigen Gebieten erfolgreich, die CDU, die FDP und die GRÜNEN eher in den statushöheren Gebieten. Die Ergebnisse im einzelnen:

- Die CDU erreicht ihre besten Ergebnisse in den statushohen Wohngebieten, dem Typ 1 und 3. Leicht überdurchschnittlich ist auch das Ergebnis im statusniedrigsten Wohngebiet (Typ 7). Insgesamt ist das CDU-Ergebnis relativ ausgeglichen, so daß die CDU am ehesten dem Prädikat "Volkspartei" gerecht wird. Die höchsten Zugewinne gegenüber 1992 erreichte die CDU in den statusniedrigen Gebieten.
- Deutlich andere Zusammenhänge offenbart die Analyse der Stimmenanteile der SPD in den sieben Wohngebietstypen. Mit abnehmendem Status der Wohngebiete nimmt der Anteil der SPD zu. Die Spanne zwischen dem niedrigsten Stimmenanteil 17,6 % (im statushöchsten Gebietstyp 1) und dem höchsten Anteil von 34,3 % (im statusniedrigsten Typ 7) beträgt immerhin 16,7 Prozentpunkte. Die höchsten Verluste hatte die SPD im Gebietstyp 4, in dem die GRÜNEN hohe Gewinne hatten.
- Die Republikaner zeigen, wie schon an anderer Stelle mehrfach nachgewiesen, ein identisches Verteilungsmuster wie die SPD. Sie haben den geringsten Zuspruch in den statushöchsten Wohngebieten (Typ 1 und 2) und gewinnen mit abnehmendem Wohnstatus an Stimmenanteilen. Besonders erfolgreich sind sie (wie die SPD) in den statusniedrigsten Wohngebieten. Dort hatten sie allerdings auch die höchsten Verluste. Man muß die relativ hohen Anteile für die Republikaner und die niedrige Wahlbeteiligung in den statusniedrigen Gebieten im Zusammenhang sehen und als Ausdruck von Resignation bzw. Protest gegenüber den etablierten Parteien und Politikern werten.

- Die FDP ist im Vergleich zur SPD das genaue Gegenbild. Sie erreicht die höchsten Stimmenanteile in den statushöchsten Wohngebieten und die schlechtesten Ergebnisse in den Gebietstypen 6 und 7. Ihre höchsten Gewinne erzielte die FDP im statushöchsten, ihre niedrigsten im statusschwächsten Gebiet.
- Die GRÜNEN erreichen ihr bestes Ergebnis im Wohngebietstyp 2 und Wohngebietstyp 4. Der Wohngebietstyp 2 gilt als besonders statushoch mit weit überdurchschnittlichem Akademikeranteil und Typ 4 als Wohngebiet mit mittlerem Status. Besonders hervorzuheben ist allerdings, daß beide Wohngebiete die höchsten Studentenanteile haben. Dies illustriert und bekräftigt die These von der engen Verbindung zwischen jüngeren Akademikern bzw. Studenten und den GRÜNEN und erklärt, weshalb diese Partei besonders in Universitätsstädten so erfolgreich ist.

Stimmenergebnisse (in %) bei der Landtagswahl 1996 in Freiburg i. Br.  
nach Wohngebietstypen (mit Briefwahl)

	Gebietstyp							Stadt insg.
	1	2	3	4	5	6	7	
CDU	34,2	30,4	34,3	27,1	30,4	28,4	31,4	31,0
SPD	17,6	17,9	22,4	21,7	30,0	32,1	34,3	24,9
GRÜNE	31,6	36,7	27,6	37,2	23,3	22,5	17,3	28,3
FDP	11,5	8,9	7,8	5,8	6,1	5,2	4,1	7,2
Republikaner	2,0	2,2	3,3	3,9	5,6	7,0	8,1	4,2
Sonstige Parteien	3,1	3,9	4,6	4,4	4,7	4,9	4,9	4,4

Veränderung der Stimmenanteile (in Prozentpunkten) zwischen den Landtagswahlen  
1992 und 1996 in Freiburg i. Br. nach Gebietstypen

	Gebietstyp							Stadt insg.
	1	2	3	4	5	6	7	
CDU	- 1,0	+ 0,7	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,8	+ 2,6	+ 6,7	+ 2,6
SPD	- 7,3	- 7,8	- 7,4	- 9,0	- 8,1	- 6,8	- 6,6	- 7,9
GRÜNE	+ 8,6	+ 7,7	+ 7,2	+ 8,4	+ 6,6	+ 7,1	+ 4,1	+ 7,5
FDP	+ 3,4	+ 2,7	+ 2,4	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 0,1	+ 2,2
Republikaner	- 1,4	- 1,6	- 2,4	- 2,1	- 3,9	- 2,9	- 3,9	- 3,0
Sonstige Parteien	- 2,3	- 1,7	- 1,5	- 1,4	- 1,3	- 0,8	- 0,3	- 1,4